

zusammen mit:

Auxilium Expatbiz Services ist eine globale Allianz von Experten, die Dienstleistungen im transatlantischen Geschäft anbieten. Diese Ausgabe der »EuroGateway Publications« ist eine Glosse zur Berliner Wirtschaftskonferenz 2016! **Zusammen schaffen wir Werte über Kulturgrenzen hinweg!** Auxilium Management Service ist der Gründer und Geschäftsführer der Auxilium Expatbiz Services.

Der digitale Wandel überholt Smart City Konzepte

Während die großen Metropolen dieser Welt noch um das Championat der Smart City kämpfen, ist das Konzept möglicherweise bereits überholt und ein Schlagwort der Vergangenheit! Dieses Gefühl haben die Teilnehmer der Berliner Wirtschaftskonferenz  **Creating Urban Tech** am 30. Mai 2016 vermutlich mitgenommen – oder sie sollten es mitgenommen haben. Während man den Vordenkern der Industrie zuhörte, hat sich jedenfalls der Gedanke aufgedrängt, dass Industrie 4.0 und das Internet der Dinge größere Auswirkung auf den Alltag haben als die Smart City und dass große Metropolen wie Atlanta oder Berlin, die das Label einer Smart City für sich in Anspruch nehmen, sich mühen müssen, gerade noch rechtzeitig auf einen Zug in voller Fahrt aufzuspringen.

Brenna Nan Schneider aus Lawrence, Massachusetts hat die Herausforderungen moderner Lieferketten beschrieben, die zugleich Chancen für lokale Produktionshubs außerhalb der Niedriglohnländer bieten, sofern Agilität, Geschwindigkeit, Automatisierung und Individualität die Zusammenführung von Lieferketten und Nachfrage ermöglichen. Sehr ähnlich hat Rudolf Martin Siegers, der Deutschlandchef von Siemens, die neuen Entwicklungen bei der Nutzung von Technologien beschrieben. »Digital Enterprise« wird die Entwicklung bei Siemens genannt, die die reale und die virtuelle Welt zusammenführt, Time to Market sowie Produktzyklen beschleunigt und Industrieprozesse räumlich und zeitlich flexibilisiert. Additive Manufacturing ermöglicht individuelle Produkte und Kleinserien in der Produktion und revolutioniert das Ersatzteilgeschäft. Das Internet der Dinge verspricht neue Dimensionen bei Flexibilität und Effizienz, stellt aber auch neue Anforderungen an die Sicherheit und die urbanen Infrastrukturen.

Wenn man unterstellt, dass diese Experten Recht haben, wird es sowohl in den Megastädten als auch in eher ländlichen Regionen Zeit, nach den wahren Herausforderungen der Zukunft Ausschau zu halten. Das Label Smart City ist kein Zeichen der Exzellenz mehr. Es ist eine Voraussetzung für alle Regionen, die nicht in ihrer Entwicklung zurückbleiben, sondern attraktiv für Ihre Bewohner bleiben wollen. In diesem Zusammenhang muss die Agenda, die der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, und die Senatorin für Wirtschaft Technologie und Forschung, Cornelia Yzer, vorgestellt haben, neu eingeschätzt werden. Es geht um die Grundlagen für erforderliche

zusammen mit:

Entwicklungen wie das Hochgeschwindigkeitsinternet (200 MBit) und das Testfeld für mobile Kommunikation im 5G Standard und ausreichend Arbeits- und Lebensraum in angemessener Qualität in einer wachsenden Gemeinde. Man benötigt darüber hinaus Konzepte, die es den Menschen ermöglichen, sich der ändernden Umwelt insbesondere am Arbeitsplatz anzupassen. Ausbildung, Training und Weiterbildung auf allen Ebenen sind ebenso wichtig wie die Förderung der Wissenschaften.

Unternehmen suchen ihre Standorte heute immer noch dort, wo ihre Rohstoffe zu finden sind, auch wenn die primäre Ressource im Knowhow und der Qualifikation der Mitarbeiter liegt und neue Kommunikationsmöglichkeiten erhöhte Flexibilität bieten. Dadurch können Zentren akademischer Exzellenz wie Boston und Berlin sich dynamischer entwickeln als andere Orte – und sie sind zudem hip für junge Menschen, wenn das Leben erschwinglich bleibt.

Ein weiteres Paradigma ist von Markus Graebig zerstört worden: die Energiewende ist kein Zukunftsziel mehr, sondern bereits weitgehende Realität. Ziele sind vorfristig erreicht worden und heute wird von einem »smarten« Konzept in diesem Bereich das Ausbalancieren von Angebot und Bedarf erwartet. Deutschland kann das Konzept der Energiewende exportieren und dient dabei als Vorzeigeprojekt. Natürlich gibt es regionale Unterschiede zu beachten und das Ausbalancieren des Netzes ist noch zu optimieren. Megastädte werden zumindest in der absehbaren Zukunft Regionen mit einem Nettoenergieimport leiben, während Flächenländer wie Mecklenburg-Vorpommern schon heute deutlich mehr erneuerbare Energie exportieren als ihr Gesamtenergiebedarf beträgt. Heute liegt in großen urbanen Zentren der Schwerpunkt smarter (oder besser: überlebensnotwendiger) Konzepte in der Optimierung/Reduzierung des Verbrauchs und in der Energiespeicherung.

Ein weiteres Thema der Konferenz bekommt Bedeutung für Zukunftsvisionen, das nicht wirklich neu ist, das aber mehr Aufmerksamkeit benötigt, als seine fehlende Attraktivität ihm üblicherweise zukommen lässt: **Risiko und Sicherheit!** Kritische Infrastrukturen waren immer schon anfällig für Angriffe und sind noch verletzlicher in einer digitalen Welt. Hier scheinen die Angriffe leichter umsetzbar zu sein, der Angreifer kann sich leichter verbergen und jedes Smartphone kann als Trojanisches Einfallstor für Schadprogramme dienen. Entgegen typischer deutscher Sorgen ist der Datenschutz nicht das zentrale Risiko und Sicherheitsproblem, auch wenn er natürlich relevant ist, allein wenn man an die digitale Krankenakte denkt. Im Hinblick auf die urbane Infrastruktur der Zukunft mag als simples Beispiel die grüne Welle für Krankentransporte, die von einem Smartphone in Verbindung mit einem Fitnessarmband freigeschaltet wird, dienen. Angesichts des Umstandes, dass fast kein Smartphone gegen Viren geschützt ist, kann ein Angriff darauf das gesamte System befallen und alle Ampeln auf rot – oder grün –

zusammen mit:

schalten und so »Chaos in der Stadt« schaffen. Ähnliche Beispiele können auch für gewerbliche Infrastrukturen erdacht werden, wo der Angriff die Produktion lahmlegen und so verheerenden Schaden anrichten könnte. Das von den meisten IT-Sicherheits-Experten angewendete Konzept der kritischen Infrastrukturen, zugleich zentraler Begriff des IT-Sicherheitsgesetzes, könnte genauso veraltet sein wie das Konzept der Smart City. Jedes System, ob gewerblich, öffentlich oder privat genutzt, muss angemessen abgesichert werden, um einen Schritt vor der Internetkriminalität zu bleiben. In diesem Zusammenhang könnte »Security by Design« ein brauchbares Konzept darstellen. Einer der Experten bei der Berliner Wirtschaftskonferenz  **Creating Urban Tech** behauptete, dass in dem Maß, in dem die digitale Welt die reale Welt überlagere, sie sich an die Realität anpassen müsse – leider betrifft das auch das Verbrechen. Was ist die Rolle der öffentlichen Hand – auf kommunaler Ebene, auf Landesebene, auf bundesstaatlicher Ebene oder auf supranationaler Ebene – in diesem Zusammenhang? In der analogen (»realen«) Welt gibt es die Polizeistreife für ein zumindest subjektives Sicherheitsgefühl – etwas Entsprechendes für die virtuelle Welt fehlt möglicherweise noch in den Smart Cities und es macht sicherlich Sinn, darüber nachzudenken.

In der Gesamtschau des digitalen Wandels auf der Überholspur im Vergleich zu anderen scheinbar modernen Konzepten mag als weiteres Beispiel die Paneldiskussion bei der diesjährigen Jahresmitgliederversammlung der AmCham im April in Leipzig Beachtung, bei der diskutiert wurde, wie die Digitalisierung die Arbeitswelt verändert (»How Digitalization Transforms the Way We Work – A Glimpse Into the Future«). Hier hat Philipp Justus, Geschäftsführer von Google Deutschland, vorgetragen, dass die Geschwindigkeit der Veränderung nie wieder so langsam sein wird wie heute [the pace of change will never be as slow again as it is today ([Link](#))].

Angesichts all dessen könnte das Thema der nächsten Berliner Wirtschaftskonferenz

 **Managing Digital Transformation**

lauten und das Risikomanagement der digitalen Transformation diskutieren.

Bei Fragen zu dieser »EuroGateway Publication« kontaktieren Sie bitte:

Dr. Frank Herdmann, **Auxilium** Management Service
Gluckweg 10 | 12247 Berlin
Fhone: +49 30 – 771 90 321
Fax: +49 30 – 771 90 322
Mobile: +49 172 – 301 91 24
Mail: auxilium@herdmann.de